

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Vierteljahrspreis** für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

**Wochenkarten** 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

**Inserate** kosten die fünfspaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirtdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

# Taunusbote

## Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illustr. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mittellagen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

**Abonnements im Wohnungs-Anzeiger** nach Abereinkunft.

**Redaktion und Expedition:** Auenstr. 1, Telephon Nr. 9

### Der Krieg.

Bad Homburg, 30. Oktober.

Nach dem gestrigen Tagesbericht aus dem großen Hauptquartier ist die Lage für uns recht günstig. Im Westen machten wir bedeutende Fortschritte, die unsere Hoffnungen auf baldige Entscheidung stärken dürfen. Dafür sprechen auch der französische Tagesbericht und die Berichte der Blätter des neutralen Auslands. Ein ganz besonderes Ereignis, das den Mut unseres Heeres in das günstigste Licht stellt, macht den gestrigen Tag zu einem besonders bedeutenden. Der erste Zeppelin zeigte sich über Paris und schleuderte seine verderblichen Bomben in die französische Metropole. Frankreichs Volk wird jetzt jeden Tag mehr erkennen, was die offiziellen Communiqués besagen, d. h. was sie verschweigen, nämlich, daß die deutschen Truppen sich gleichmäßig in das Land ergießen u. sich weder von den Franzosen, noch von den Belgiern und Engländern nebst all den verschiedenen Helfern aufhalten lassen.

Der Krieg im Osten ist in ein ganz neues Stadium getreten. Die Türkei konnte nicht länger zusehen, wie Rußland und England die muslimanische Bevölkerung überall knechten und landte ihre Flotte ins Schwarze Meer. Wie sie sich betätigte, zeigt das von uns heute morgen ausgegebene Extrablatt. England, das sich in diesem Krieg so oft am Völkerrecht und an den Gesetzen der reinen Menschlichkeit verging, und Rußland, das jeder Kulturverbreitung tausende Hindernisse entgegenstellt, haben jetzt an der Seite ihrer gehähten Feinde einen neuen Bundesgenossen, der helfen wird ihnen den verdienten Lohn auszuzahlen. Auch Bulgarien hat eine Aktion gegen Rußland unternommen, und so hat sich erfüllt, was politisch Erfahrene von vornherein sagten, daß der Krieg eine Ausdehnung annehmen wird, wie kein früherer.

Während diese Zeilen geschrieben werden, läuft die Nachricht ein, daß unser Kreuzer „Emden“ eine neue Großtat vollbracht hat. Ein russischer Kreuzer und ein französischer Torpedojäger wurden von ihm vernichtet. „Emden“, der Erreger des englischen Schredens, läubert trotz der von England gemeldeten vollständigen Säuberung aller Meere weiter. Beglückwünschen wir die brave Mannschaft des Kreuzers herzlich zu dem neuen Erfolg, und hoffen wir, daß ihr weitere Erfolge beschieden sein mögen. England und die Verbündeten sollen und müssen die gerecht rührende Nemesis verspüren.

Ein Zeppelin über Paris.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Goeteborgs „Aftenbladet“ meldet aus Paris: Am Mittwoch erschien über Paris ein „Zeppelin“. Es wurden sechs Bomben herabgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten. Acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl wurde verletzt. Französische Flieger versuchten das Luftschiff anzugreifen, es entkam jedoch in den Wolken.

Die Schlacht bei Ypern.

Berlin, 30. Okt. Der Vormarsch der Deutschen über den Yperkanal dauert holländischen Blättern zufolge fort. Rousbrugge soll von den deutschen Vortruppen besetzt worden sein.

Vollständige Niederlage der Belgier.

Berlin, 29. Okt. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Der hier erscheinende „Stampa“ wird aus Paris berichtet: Ein in Le Havre eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs in Katanga besagt, daß die belgischen Truppen unter dem Kommando des Generalkommissars Henry in einem Gefecht bei Kiffinji am Rivusee durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten hätten.

**Großes Hauptquartier,**  
29. Oktober vormittags (W. B. Amtlich.)  
**Mitteilung der obersten Heeresleitung:**

**Unser Angriff südlich Nieuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machen unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht, 4 Geschütze erbeutet. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen.**

**Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artilleriebeobachter auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.**

**Im Argonnerwald wurden die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen, und einige Maschinengewehre erbeutet. Südöstlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.**

**Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. Während der letzten 3 Wochen wurden hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.**

**Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.**

Petersburg, 29. Oktober (W. B. Nichtamtlich.)

Die Petersburger Telegrafagentur meldet: Zwischen halb 10 und halb 11 Uhr vormittags beschloß ein türkischer Kreuzer mit 3 Schornsteinen den Bahnhof und die Stadt Theodosia, beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole. Die Filiale der russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um halb 11 dampfte der Kreuzer nach Südwesten. In Noworossijsk kam der türkische Kreuzer „Hamidie“ an, forderte die Stadt auf sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern unter Androhung der Bombardierung im Falle der Ablehnung. Der türkische Konsul und die Beamten wurden von den russischen Behörden verhaftet. Der Kreuzer entfernte sich wieder.

Bei Dignuiden.

Berlin, 29. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Dem „Berl. Lokalan.“ wird von seinem Spezialberichterstatter aus Rosendaal gemeldet: Entwaffnete belgische Soldaten, die an den Gefechten zwischen Dignuiden und Nieupoort vom 23. bis 25. Oktober teilgenommen haben, schildern den unbezwinglichen Vormarsch der deutschen Soldaten in beredten Worten. Als ich einen der durch Entbehrungen gänzlich heruntergekommenen Burtschen fragte, ob die Verluste der anrückenden deutschen Truppen, die den Uebergang des Yperkanals erzwangen, bedeutend gewesen seien, erklärte er rundweg: Die Teufelsterke treiben uns mit ihren Kanonen so gründlich zurück, daß sie wenig Leute zu opfern brauchen. Bei uns ist es leider das Gegenteil. Uns jagt man blindlings in die Schlacht hinein. Viele meiner Kameraden sagten: „Unsere Offiziere verstehen nichts. Wären wir unter deutscher Führung, so könnten wir das Geschäft ebenso gut wie die da drüben.“ Wie in früheren Gefechten litt auch diesmal die Belgier unter den unwiderrstehlichen deutschen Nachtangriffen. „Es ist unbegreiflich“, ruft einer der Entwaffneten aus, „wie die Deutschen im Stande sind, sich bis auf ganz kurze Distanz anzunähern, ohne daß man sie bemerkt. Ihre Ausnutzung der Vertikalität ist fabelhaft und wird von unsern Offizieren bewundert. Das bringen weder Franzosen noch Engländer zu stande. Die deutschen Bataillone haben einen eisernen Schritt. Das klingt, als kämen gerade zweimal soviel anmarschieren. Unter den entflohenen Belgiern gibt es nur eine Meinung: „Die Deutschen werden siegen.“ Die Berichte über den Zustand in der französischen Region, die am Vorabend der deutschen Besetzung steht, sind für die Verbündeten sehr ungünstig. Geflüchtete Einwohner des Städtchens Bergues erzählten den Belgiern, daß es an der nördlichen Front an Soldaten fehle. Die frischen englischen Truppen seien so schlecht ausgebildet, daß man sie nur in geringer Anzahl ins Gefecht schicken kann. Die Artillerie werde nur von den Franzosen bedient. Das Durcheinander sei unbeschreiblich. Nichts gehe in Ordnung vor sich.

Unser Erfolg bei Verdun.

Berlin, 30. Okt. Der deutsche Teilsieg südöstlich von Verdun wird von den Morgenblättern als bedeutungsvoll eingeschätzt und als großer Erfolg bewertet, der seine starken Nachwirkungen ausüben werde.

Die Neue kommt schnell.

Berlin, 30. Okt. Die englische Regierung soll die Verordnung zurückgezogen haben, nach der deutsche und österreichische Reservisten nicht verhaftet werden sollen, die sich auf neutralen Schiffen auf der Reise nach neutralen Häfen befinden.

England besetzt.

Berlin, 30. Okt. Holländischen Nachrichten zufolge wurden außer London alle Häfen an der englischen Nordküste für besetzte Plätze erklärt und in Verteidigungszustand gesetzt.

Rätsel für England.

Kopenhagen, 29. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus London: Der Untergang des Dampfers „Manchester Cammerical“, der an der Nordküste Irlands auf eine Mine stieß, erregt hier ungeheures Aufsehen und veranlaßt viele Betrachtungen, wie es den Deutschen möglich gewesen sei, dort eine Minenlegung vorzunehmen. Man glaubt, daß ein deutsches Handelsschiff unter neutraler Flagge Minen gelegt habe, da man es für unmöglich hält, daß ein deutsches Unterseeboot unentdeckt soweit vordringen könnte.

Kamerun.

Berlin, 29. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Post-Ztg.“ meldet aus Rom: Londoner Meldungen zufolge haben die Franzosen in den Kämpfen mit den Deutschen in Kamerun vom 26. August bis 19. Oktober allein zehn Offiziere verloren.

Kiautschou.

Paris, 29. Okt. (Nichtamt.) Die Agence Havas meldet aus Tokio: Der geschützte Kreuzer „Tschitose“ hat am 18. und 19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge abgesehen und sie in die Bucht von Kiautschou zurückgetrieben. Das Wetter verhindert einen sofortigen Angriff auf Tsingtau. Die fortwährende Beschließung von der Land- und der Seeferse verurteilt in der Festung große Verluste. Mehrere Minen, die sich von ihren Verankerungen losgelöst haben, gefährden die Schifffahrt im Großen Ozean.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 29. Okt. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 29. Okt. mittags. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden Versuche der Russen, gegen den Raum von Turka vorzudringen, erfolgreich abgeschlagen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Erfolge der Kurden.

Berlin, 29. Okt. (Priv.-Tel.) Nachrichten aus Konstantinopel melden neue Kämpfe zwischen den Kurden und den Russen in der Nähe von Urmia. Die Kurden erbeuteten russische Geschütze und machten zahlreiche Gefangene. Die Russen zogen sich auf die festen Positionen in der Stadt Urmia zurück. Die mit Türken und Persern verbundenen Kurden sind im Anmarsch auf die Stadt.

Bulgarien greift ein.

London, 29. Okt. (W. B. Nichtamt.) Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Vorräte zuführen wollte.

Der englische Druck in Aegypten.

Konstantinopel, 29. Okt. (W. B. Nichtamt.) Nachrichten aus Aegypten zufolge verboten die Engländer unter dem Vorwand der Unsicherheit der Verkehrsstraßen die Pilgerschaft nach den heiligen Städten des Islam. Die Engländer scheinen vermeiden zu wollen, daß die Mohammedaner Aegyptens mit der übrigen mohammedanischen Welt in Berührung kommen. Die Blätter bestreiten die Gültigkeit der Begutachtung, die der Obermufti unter englischem Druck gab.

Der Aufstand in Südafrika.

Rotterdam, 29. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Blätter drücken ihr Bedauern über die Ausbreitung des Aufstandes in Südafrika aus. Die meisten betonen, daß es sich hierbei mehr um einen Bürgerkrieg als um die Losreißung von England handle.

London, 29. Okt. (W. B. Nichtamt.) Aus Kapstadt wird gemeldet: General Botha verließ Kapstadt am Donnerstag Morgen und bekam vormittags Fühlung mit den Anhängern des Generals Beyers, die er in die Flucht schlug. Bei der den ganzen Tag fortgesetzten Verfolgung wurden 80 Mann gefangen genommen.

Im Schiffmeisterhause.

44 Roman von Karl Bienenstein.

Anna hatte Bedürfnis nach Einsamkeit. In dem großen Betriebe des väterlichen Hauses gab es so viel zu tun, daß ihr an manchen Tagen nicht eine Viertelstunde für sich übrig blieb und sie abends todmüde ins Bett fiel und sofort einschlief.

Aber dann kam doch wieder einmal ein leichterer Tag, und dann ging sie mit ihrem treuen Begleiter Feldmann, einem braunen Vorsteherhund, den ihr der Onkel Forstmeister geschenkt hatte, hinaus in die herbstbunten Auen, die sich am Strome hingogen, und aus ihren säuselnden Kronen ganze Lasten von dichtgedrängten wildem Hopfen und Waldreben niederließen ließen, zwischen denen die roten Fruchttrauben der Berberitzen und der Ebereschen wie Rubinschmuck auf gelber und grauer Seide hervorblitzten. So still war es hier immer; nur die Herbstluft ging mit leisem Rascheln über das dürre Laub, und der Strom sang durch den Nebelschleier, der ihn verhäult, sein eintöniges Wanderlied dahin.

Da zog Anna mitunter einen Brief hervor, den ihr der Onkel übermittelt hatte, las ihn zweimal, dreimal, und die fahlen Auen um sie verwandelten sich in lachendes, sonnengoldenes Blütenland, und der Strom rauschte auf einmal hell und freudig, und das Säuseln in den Kronen wurde zu einer Melodie voll wunderbarer Süßigkeit, die die Seele auf weichen Armen wiegte und sie in einer großen, namenlosen Sehnsucht weitete, die aber doch tiefstes und heiligstes Menschenglück war.

Wenn Anna von solchen einsamen Spaziergängen nach Hause kam, dann trug sie in ihren dunklen Augen ein Leuchten in das

Bermischte Nachrichten.

London, 29. Okt. Der Polizeirichter in Deptford setzte das Verhör inbetreff der gegen die Deutschen gerichteten Unruhen fort. 13 Männer und junge Leute wurden vor das Schwurgericht verwiesen. Bürgerschaftstellung wurde erlaubt.

Berlin, 29. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Stadterordnetenversammlung erklärte sich auf Antrag des Magistrats einstimmig damit einverstanden, daß an die kaiserliche Staatsdepositenverwaltung zu Straßburg i. E. durch Vermittlung des Bürgermeisters Straßburg zur Verwendung in Elsaß-Lothringen ein Beitrag von 100 000 Mark geleistet wird.

Berlin, 29. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der „Berl. Lokalanz.“ meldet: Nach einem Telegramm, das das hiesige Exporthaus Arnhold Karberg u. C. von seinem Vertreter aus Hongkong erhalten hat, müssen unsere Landsleute innerhalb acht Tagen die Insel verlassen. Von diesem Befehl werden zahlreiche Firmen betroffen.

Lokales.

Kurhaustheater.

„Die heilige Not“

Die erhebenden Tage der Mobilmachung 1914, die ganz Deutschland in einer nie zuvor gekannten Eintracht und Einmütigkeit sahen, werden für alle Zeiten in dem Geschichtsbuche Deutschlands mit goldenen Lettern eingeschrieben sein. Dafür sorgten in den letzten drei Monaten unsere Waffen. Aber auch die Helden der Feder halfen mit, das Versinken der schönsten Stunden des deutschen Reiches und des deutschen Volkes in den Strom der Vergessenheit zu bannen; Hunderte von Gedichten, die die große Zeit verherrlichten, und viele andere Erzeugnisse der Schriftstellerei werden den Ruhm der 1. Augustwoche den Kindern und Kindeskindern künden. Das Theater kann aus einer solchen Zeit wie aus einem unvergänglichen Born schöpfen und es hat vor Gedichten und Romanen den Vorzug, daß es die großen Augenblicke nicht nur erzählend vermittelt, sondern daß es sie vor unsern Augen neu aufleben läßt.

„Die heilige Not“, mit dem unser Kurhaustheater seine diesjährigen Abonnementsveranstaltungen gestern eröffnete, versetzte uns zurück in die ersten Tage der diesjährigen Mobilmachung mit allen ihren Schrecken und Bangigkeiten und in ihrer ganzen erhebenden, überwältigenden Schönheit, in der großen Begeisterung für das Vaterland. Was jeder von uns in seinem Herzen und in seinem Geiste empfand, haben die Verfasser Wiegand und Scharrelmann hier in Worte gekleidet, und wie uns damals die Wucht der Ereignisse überwältigte, so überwältigt uns hier das neue Erleben. Im ersten Akt ziehen die Aufregungen des 1. August an uns vorbei, im zweiten (zwei Tage später) die Begeisterung im deutschen Volke, und im dritten Akte sehen wir die Freude über den ersten Sieg und den Fall Lüttichs.

Die verschiedenen Personen geben ein wahres Spiegelbild der Bewegungen und Empfindungen im Menschen während dieser Tage. Die Sorge und Angst um die Zukunft wird mit Frau Anna gezeigt. Ihr Mann, der Redakteur Kaufsberg ist wegen Preßvergehen — er hat seine wahre Meinung über den Jar

geschrieben und den Krieg vorausgesagt — in Haft, und sie weiß nicht, was auch ihr ohne die Stütze werden wird. Ihr zur Seite steht Paul Kastner, der Violinvirtuose und Denker, der nicht begreifen kann, wie die Menschheit im heutigen Jahrhundert einen Krieg führen kann, und den schon die kommenden Schwierigkeiten auf der wohlgepflegten Künstlerhand drücken. Der alte Kommerzienrat Neumeister ist der mit kalter Klugheit berechnende Mann. Ihm ist die Hauptsache, daß die belgische Regierung seine in der belgischen Fabrik liegenden Flugzeuge dem Vertrag gemäß geliefert bekommt. Er fühlt gar nicht, daß er dem Vaterland damit einen großen Schaden zufügt. Ganz anders muten uns die übrigen Personen an. Kaufsberg, seine Tochter Lore und sein Sohn Max, der Gymnasiast, und Rudolf, der Sohn Neumeisters sind in heller Begeisterung fürs Vaterland entflammt. Es ist ein harter Schlag, als Kaufsberg, der durch die Amnestie freikommt, von der Aushebungskommission hört, er sei zu alt. Doch er tut seine Pflicht, indem er mit Rudolf ungeachtet der großen Gefahr nach Belgien fährt und die von der belgischen Regierung schon beschlagnahmten Flugzeuge vernichtet. Bei der Schilderung dieser gefährvollen Tat durch Kaufsberg, die ihnen beinahe das Leben kostete und bei der Rudolf noch auf der Flucht von einer Kugel getroffen wurde, kommt auch Neumeister zu sich und erkennt, was er dem Vaterland schuldig ist. Auch die in ihm erstirbte Kindesliebe erwacht neu, so daß er der Verbindung Rudolfs mit Lore nichts mehr in den Weg stellt. Ein sehr nettes Bild ist die helle Entflammung des Gymnasiasten Max, der mit seinen Schulgenossen unter dem Direktor seine militärische Ausbildung genießt, da er mit will, und dessen Begeisterung zusammen mit den Worten des Vaters den Violinvirtuoson so hinreißt, daß er sich freiwillig meldet. Die älteste Tochter Kaufsbergs, Klara, ist der Typ einer deutschen Frau. Sie bleibt stark und klagt nicht, mag kommen, was da will.

Die Aufführung war in allen Teilen eine sehr gute. Herr Martin Wieberg war ein ganz wunderbarer Redakteur Kaufsberg. Er verstand es prächtig, den frischen jungen Geist und Mut zu zeigen, von dem selbst die ältesten in jenen Tagen erfährt wurden, und war eine herrliche Gestalt voll Tapferkeit und von Sehnsucht erfüllt, an den großen Zielen mitzuarbeiten. Mit ihm zugleich sind Herr Hugo Stern (Rudolf) und Herr Heinz Frischmann (Max) zu nennen, die von der Begeisterung der Jungen durchglüht sind, und die Begeisterung in den Anwesenden zu entfachen wußten. Fräulein Franziska Hesse spielte die Rolle der Frau Kaufsberg, Fräulein Alide Ballin die der Klara glänzend. Fräulein Marianne Reil, die wir zum zweiten Mal auf der hiesigen Bühne sahen, zeigte sich als eine gute künstlerische Kraft. Ihre Lore war voll und ganz so vollendet, wie sich etwa der Leser des Stückes ausdenken würde. Auch die andern beiden neugewagten Kräfte zeigten sich von ihrer besten Seite. Herr Gustav Schneiders Kommerzienrat war ausgezeichnet und Herr Heinz Kraft als Violinvirtuose untadelig. Herr Franz Kaltenbach war als Reserveleutnant gut. Die Regie lag bei Herrn Direktor Steffter in guten Händen.

Wie in der Tagespolitik so gab es auch in der Theaterfrage hier viele Flammfächer. Der gestrige Abend hat bewiesen, daß sie wirklich nur flau machten, denn der Besuch war wider Erwarten groß. Und keiner reute, daß er ge-

kommen war. Die Siegeszuversicht, die jeder einzelne hat, wurde durch „die heilige Not“ und durch die hervorragende Aufführung gewaltig gestärkt. Die Stimmung, die von den Künstlern durch ihr warmes, lebenswahres Spiel erzeugt wurde, fand in dem tobenden Beifall den schönsten Ausdruck.

II Auszeichnung. Herrn Branddirektor Holler und Herrn Gendarmerie-Oberwachtmeister Hoß sind für ihre Dienstleistungen bei der letzten Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin im hiesigen Schlosse gedene Adlernadeln von Ihrer Majestät verliehen worden.

§ Belohnte Tapferkeit. Landwehrmann Max Müller (Leop. Fischer Nachf.) wurde für Tapferkeit im Felde zum Unteroffizier befördert und am 24. Oktober mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

\* Kirchliches. Wir machen darauf aufmerksam, daß vom 1. November ab, also kommenden Sonntag für diesen Winter zum ersten Male, die Sonntagsnachmittagsgottesdienste in der Erlöserkirche wieder statt um 2 Uhr 10 Min. um 5 Uhr 30 Min. beginnen. Das Geläut beginnt 10 Min. früher.

§ Ein neuer Staatsfahrplan gelangt am Montag, den 2. November, zur Einführung, aufgrund dessen die größere Anzahl der früher im Frieden gefahrenen Personen- und Schnellzüge wieder eingelegt wird. Der Fahrplan liegt in den Stationsbüros zur Einsichtnahme offen. Der „Amtliche Taschensfahrplan“ wird in diesen Tagen neu erscheinen und im Buchhandel und an den Schaltern der Stationen zum Preise von 15 Pf. für das Stück zum Verkauf gelangen. Er umfaßt die Strecken des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) einschließlich der Kleinbahnen, die Anschlußstrecken bis Köln, Cassel, Würzburg, Eberbach, Heidelberg, Mannheim, Worms, Münster a. St. und enthält die Frankfurt berührenden Fernverbindungen. — Unser bewährter Wandfahrplan kommt in nächster Woche zur Ausgabe.

\* Berichtigung. Amtlich wird mitgeteilt: Berlin, 29. Oktober. In der Mitteilung der Obersten Heeresleitung, Großes Hauptquartier vom 29. Oktober vormittags muß es am Anfang des dritten Absatzes statt südwestlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen richtig heißen: südöstlich Verdun. (Unsere Extrablätter sind darnach zu berichtigen. Die Schriftleitung)

Immer wieder würdelose Seelen! Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps (Münster) erläßt eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Es ist zur Kenntnis des Generalkommandos gekommen, daß Kriegsgesangenen, die zum Tor hinausgeführt wurden, aus dem Straßenpublikum hinter dem Rücken der Begleitmannschaften Schokolade und Zigaretten dargereicht wurden, während ein dabei stehender verwundeter deutscher Krieger den Spender keines Blickes wert erschien. Ein so schmähliches Gebahren kann nicht scharf genug verurteilt werden. Wer so sein Volkstum verleugnet, ist nicht würdig, ein Deutscher zu sein. Wir Deutsche haben lange genug den traurigen Ruhm gehabt, Bewunderer fremden Wesens zu sein, und es hat Zeiten gegeben, wo das bittere Wort von „der Nation von Bedienten“ nicht ohne Wahrheit war. Es scheint, daß es solche Bedientenseelen immer noch unter uns gibt. Da singt man „Deutschland

graue Schiffmeisterhaus, das ihr Arbeit und Menschen verklärte und sie trieb, ihnen Liebes und Gutes zu erweisen.

In solchen Stunden trat ihr auch der ernste, wortkarge Vater näher, und sie fand Aufmerksamkeit gegen ihn, die ihm, wie sehr sich auch sein Inneres dagegen sträubte, doch wohlthaten und ihm, ohne daß er es wollte, ab und zu ein Wort der Anerkennung abnötigten.

Anna war darüber tief beglückt und freudvoller nun ihre Bemühungen, sich das Herz des Vaters zu gewinnen. Von Tag zu Tag fühlte sie mit herzpochender Seligkeit, wie ihre Liebeskraft wuchs und mehr und mehr die düsteren Geister bannte, die das Leben im Vaterhause bisher beherrscht und Zimmern und Menschen die Sonne genommen hatten. Sie blühte in dem stolzen Gefühl dieser Kraft auf, ihr herbes Mädchenamt gewann frauliche Weichheit, und sie war schöner und verlockender denn je.

Und da ging auch mit Mauracher eine seltsame Veränderung vor. Wie in einem Eispalast, selbst Eis und Stein, war er bisher in seinem Herrenstolz und Haß gefesselt, und nun stand der Frühling draußen, und vor seinem warmen Hauhe schmolzen die Wände, und nun kam er zu ihm selbst und schmiegte sich an ihn, bis auch sein Herz sich zu dehnen und reden begann, dem Keime gleich, der schlafend in kalter, toter Erde gelegen und nun die sickernden Tauwasser wecken, daß er in drängender Lebens- und Lichtsehnsucht schwillt und aufwärts strebt, dorthin, wo er in der Kraft des flammenden Sonnenherzens das Glück der Erfüllung finden kann.

Oester und öfter ertappte sich nun Mauracher dabei, wie er mit Wohlgefallen seine Tochter in ihren geschmeidigen Bewegungen beobachtete, und sein Herz erzitterte wie ein

Baum, durch dessen Krone die Ahnung aufziehenden Sturmes geht. Wenn er bei Tische saß, und Anna ab und zu ging und dann zu plaudern begann, dann war es ihm manchmal, als seien die letzten zwanzig Jahre nur ein Traum, als wäre die Liebe von einst an seiner Seite, nur noch herrlicher, hinreißender und beglückender.

Mitunter geschah es dann, daß er plötzlich aufsprang und sich mit einem barschen Worte entfernte, sodas sich Anna nicht erklären konnte, womit sie geflucht habe. Aber es dauerte nicht lange, so kam er wieder, und es klang wie eine Entschuldigung, wenn er dann sagte, es sei ihm plötzlich etwas Wichtiges eingefallen, oder er hätte sich erinnert, daß er irgend einen Bedienteten an eine versäumte Pflicht mahnen hätte müssen.

Und was noch nie geschehen war: Mauracher wurde gegen seine Tochter aufmerksam. An ihrem Geburtstag, der in den grauen, blumenleeren November fiel, fand sie an ihrem Plak ein mächtigen Strauß der herrlichsten Rosen.

Mit glücklichen Lächeln weidete sich der Schiffmeister an ihrer Freude, die augenblicklich gar keine Worte fand. Mit strahlenden Augen sah sie die Blumen an, strich mit behutsamen Fingern über ihren leuchtenden Saft, und dann wandte sich ihr dunkles Auge voll Glück und Schimmer dem Vater zu.

„Vater, von Dir?“ Sie konnte es noch garnicht recht glauben.

„Nun, Du hast doch sonst keinen Verehrer!“ scherzte er.

Da flog sie auf ihn zu, warf die Arme um seinen Nacken und küßte ihn. Er wagte es nicht, den Arm um den blühenden Mädchenleib zu schlingen, er gab auch den Fuß nicht zurück, er legte ihr nur zart die Hand auf

den Scheitel und ließ sie ihr sanft über das weiße, knisternde Haar gleiten. Sein Herz aber pochte bis zum Halse heraus, und in seiner Kehle hallte es sich wie ein Knäuel zusammen, daß er kein Wort sprechen konnte. Schweigend trank er seinen Kaffee, und dann versank er unter dem Vorwand, eine wichtige Arbeit zu haben, so rasch das Speisezimmer, daß ihm Anna mit fragendem Staunen nachsah. Dann aber lächelte sie: sie glaubte ihn zu verstehen. Der Geschäftsmann in ihm ließ ihm keine Ruhe, und er fürchtete wohl gar, das bisherige Familienglück könne ihn vom Erwerb abziehen. Der arme Vater!

Mauracher aber saß in seinem Zimmer und starrte auf das weiße Briefblatt, das er vor sich liegen hatte. Eine furchtbare Angst vor sich selbst kroch ihm ans Herz heran. Sein Blut glühte und siedete, wahnwitzige Gedanken jagten ihm durch den Kopf, und wie oft er sie auch abschütteln wollte, sie kamen immer wieder und sie klebten sich mit jedem Male in ein verführerisches Gewand, sodas er jede Faser seines Leibes in unerträglicher Glut brennen fühlte.

Da sprang er auf, nahm seinen Hut und eilte zum Strome hinunter, wo die Arbeiter eben wieder eine große Platte mit Scheitholz beluden. Wie wohl ihm die feuchte Kälte des nebelhangenen Novembermorgens tat! Er nahm seinen Hut ab und sah den Arbeitern zu.

„Na, so hitzig heut, Herr Mauracher?“ hörte er plötzlich eine Stimme neben sich, und als er sich umdrehte, stand der Schlossermeister Magrand vor ihm und schnitt ein höhnisches Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland über alles“ und macht gleichzeitig eine nichtwürdige Verbeugung vor dem Franzosen- und dem Engländerum. Der verwundete Krieger, der das mit ansehen muß, ist ja nur ein Deutscher, ein gewöhnlicher einheimischer Soldat. Ihr Unwürdigen, denkt Ihr nicht daran, daß vielleicht eben die Gegenwärtigen, denen ihr mit verbindlichem Lächeln Zigaretten reichet, eure Väter, Brüder, Söhne in den Tod geschickt oder zu Krüppeln geschossen haben? Denkt Ihr nicht an unsere Krieger, die seit Wochen in diesem schrecklichen Kriege der Geschichte Stunde um Stunde ihr Leben für Euch aufs Spiel setzen? Sollte sich ein solcher Fall noch einmal ereignen, so wird hoffentlich ein deutscher Mann zur Stelle sein, der einer Vergewaltigung erregenden mitleidigen Seele gründlich und unzweideutig vor allem Publikum seine Mahnung sagt und sie mit Namen in der Presse so an den Pranger stellt, wie sie es verdient.“

**k. Merkwürdige Reise einer Postkarte.**  
Man schreibt uns: Es soll mir noch jemand auf unsere deutsche Post schimpfen! — Als im Juli dieses Jahres unser hiesiges Bataillon auf dem Truppenübungsplatz in Bad Orb war, schrieb auch der Füsilier M. von der 12. Kompanie an seinen in New-York wohnenden Onkel eine Ansichtskarte. Dieselbe konnte dem Empfänger aber wegen falscher Angabe der Hausnummer nicht zugestellt werden und ging wieder zurück nach Bad Orb, von da an das hiesige Bataillon, und da der Absender zur Zeit im Felde steht, wurde dessen Adresse auf der Vorderseite der Karte aufgeschrieben mit dem Vermerk: zur Weiterbeförderung ins Feld. Diese Karte erreichte dann nach langer Reise am 22. Oktober den Füsilier M. auf dem Schlachtfeld im Schützengraben. Er sandte sie seinen Eltern zurück, wo die Karte am 29. Oktober einlief. Im gleichen Schreiben teilt M. seinen Eltern mit, daß er das längst ersehnte große Paket, welches vom 22. Sept. an ihn abgeschickt wurde, am 22. Oktober erhalten hat. Also langsam aber sicher!!

**\* Französische Gefittung.** Entgegen hiesiger gelangten Nachrichten, wonach es den Kriegsgefangenen in Frankreich gut gehe, schreibt jetzt ein Kriegsteilnehmer von St. Ingbert: Wir sind jetzt auf einem Gehöft in Frankreich. Da waren Deutsche gefangen gehalten durch die Franzosen. Sie erzählten, daß sie lieber zehnmal tot, als in französischer Gefangenschaft sein wollten. In Schafställen und Scheunen wurden sie untergebracht, ohne Decken und ohne Stroh. Die eigenen Mäntel und Zeltbahnen wurden ihnen abgenommen. Nachdem die Franzosen gut gegessen und sich angetrunken hatten, nahmen sie Fleisch und Wein und hielten es den Gefangenen hin, um es ihnen dann wieder wegzunehmen. Und so ging es fort, ähnlich wie in einer Menagerie wo man Löwen reizt. Nicht genug damit, man stach sogar durch das Tor und gab Schüsse auf die Gefangenen ab. All diese Angaben werden von einem Bauer dieses Gehöftes auf welchem wir liegen, bestätigt. Die französischen Frauen und Mädchen fürchten ihre eignen Soldaten.

**\* Von der Feldpost.** Amtlich wird mitgeteilt: Es wird vielfach darüber geklagt, daß in Feldpostbriefen (Päckchen) an Angehörige des Heeres bei der Ankunft ein Teil des Inhaltes fehlt oder auch, daß der Inhalt manchmal nicht stimmt. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei keineswegs

immer um eine Verabreichung der Sendungen handelt. Die Mehrzahl der Fälle ist vielmehr auf die nicht immer ausreichende Verpackung, auch infolge der Benutzung von unzulänglichen Klammerverchlüssen, zurückzuführen. Die Sendungen gingen infolgedessen unterwegs entzwei und die Gegenstände fielen dabei heraus. Bei dem nach Öffnen der Feldpostbeutel im Felde von den Post- oder Militärpersonen im Interesse der Empfänger vielfach unternommenen Versuch, solche Sendungen richtig wieder zusammenzubekommen, können natürlich leicht auch Verwechslungen von Teilen des Inhalts unterlaufen. Zumeist lassen sich die herausgefallenen Stücke überhaupt nicht wieder unterbringen, sodas sie nach Vorschrift für unanbringliche Gegenstände behandelt werden müssen, während sie dem Empfänger fehlen. Daß im Betriebe der heimischen Postanstalten neuerdings hier und da auch Diebstähle oder Verabreichungen von Feldpostwarenbriefen vorgekommen sind, ist der Feldpostverwaltung bekannt. Es kann dies auch nicht auffällig erscheinen, da die Reichspostverwaltung bei der Mobilmachung mit einem Schlage 70 000 Köpfe eingeschulten und bewährten Personals verloren hat, das zu den Fahnen gegangen ist, und dafür unerprobte Beschäftigungslose Zwispersonen als Ersatz eingestellt werden mußten. Vorwissen dieser Art lassen sich auch durch die besten Kontrollmaßnahmen nicht verhindern. Die Postbehörde übergibt einen jeden solchen Fall dem Gericht zur Aburteilung. Wenn bei der Besprechung derartiger Angelegenheiten in einem Berliner Lokalblatt sogar die Verabreichung festverpackter, verschnürter und versiegelter Kisten auf das Konto der Feldpost gesetzt wird, so ergibt sich das Unrichtige eines solchen Vorgehens am besten daraus, daß die Feldpostpakete vorläufig nicht befördert werden.

**Aus der näheren Umgebung.**

**Friedberg, 29. Okt.** In der Lehrer-Konferenz für den Kreis Friedberg wurde festgestellt, daß aus dem Kreise 98 Lehrer unter den Fahnen stehen. Von diesen sind 51 verwundet, 2 starben den Heldentod. — Die Landgräfin Karoline von Hessen geb. Prinzessin zu Solms-Hohensolms Lich, eine Schwester der Großherzogin Eleonore von Hessen, wurde auf Schloß Herleshausen von einer Prinzessin entbunden.

**Frankfurt a. M., 29. Okt.** Heute vormittag 8 1/2 Uhr wurden auf dem Frankfurter Friedhof zwei in hiesigen Lazaretten ihren Wunden erlegenen französische Gefangene, Fleury und Goyet, mit militärischen Ehren beerdigt. Die Leichenparade stellte das Ersatz-Landwehr-Bataillon. — Am heutigen Markt war überhaupt kein Geschäft. Die Höchstpreise, die heute festgesetzt werden sollen, werden erst eine Klärung im Weizen und Roggengeschäft schaffen. Hafer ist unverändert.

**Kriegs-Allerlei.**

Eine postlagernde Lektion.  
Zwei junge Herren, achtzehn Jahre alt, suchten die Bekanntschaft mit zwei hübschen Damen gleichen Alters. Werte Angebote, möglichst mit Bild, unter „Amor“ an... erbeten.“ So lautete leztlich in einem Lichtensteiner Blatt ein Zeitungsinserat, auf welches die Herren Aufgeber mittels Postkarte von zarter Hand folgende treffliche Absuhr erhielten. „Auf Ihre wertere Annonce erlauben wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß sich zwei junge Mädchen für Sie gefunden hätten, nicht aber um „Steldicheins“ zu veranstalten, sondern

um Ihnen den Rat zu erteilen, falls Sie recht viel Geld übrig haben, dasselbe doch lieber unseren braven Vaterlandsverteidigern zu spenden oder, wenn Sie Langeweile haben, sich als Kriegsfreiwillige zu melden und unsere tapferen „Grauen“ da draußen im Dienste der guten Sache zu unterstützen. Nehmen Sie uns die offene Aussprache nicht übel, aber bitte, beherzigen Sie dieselbe. Freundlichen Gruß, zwei L...“

**Telegramme.**

**Leipzig, 30. Okt.** Die Leipziger Neuesten Nachrichten verbreiten folgendes Extrablatt:

**Kopenhagen.** Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der Rhede von Kulo Kinang durch Torpedo-Schüsse des Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht.

Der Kreuzer hätte sich durch Anbringen eines vierten falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

**Der Burenaufstand.**

**Rotterdam, 30. Okt.** Wie aus London gemeldet wird, machen verschiedene Blätter der Regierung verdeckte Vorwürfe, daß der dortige Angriff der englischen Truppen auf Deutsch-Südwestafrika den Burenaufstand heraufbeschied habe. Gestern wurde in Downingstreet ein langer Ministerrat abgehalten, der sich mit der Lage in Südafrika beschäftigte. Handelshäuser in Amsterdam und Rotterdam haben von bestreudeten Londoner Häusern vertrauliche Mitteilungen erhalten, daß die Zahl der Ausländischen bereits 10 000 betragen soll. Sie sind gut bewaffnet und haben auch Schnellfeuergeschütze und Maschinengewehre. Bei der Besetzung der Stadt Heilbronn kam es zu einem Gefecht, wobei mehrere englische Soldaten verwundet wurden. Unbestätigten Nachrichten zufolge soll sich bereits die ganze Orange-Fluß-Kolonie in Aufruhr befinden. Daß sich auch der von den Buren nach wie vor vergötterte General Christian Dewet mit an die Spitze der Erhebung gestellt hat, erscheint den Engländern am bedenklichsten, da sie befürchten, daß sein Name genügen werde, um die zögernden Elemente mit fortzureißen. Ueber zuverlässige Truppen in der Kapkolonie verfügt England über 8 000 Mann, die natürlich bei weiterem Umsichgreifen des Aufstandes nicht im Entferntesten ausreichen werden, um ihn niederzuwerfen. Auch mit Kriegsmaterial soll es schlecht bestellt sein, da England in Erwartung der kriegerischen Ereignisse in Europa die Kapkolonie in militärischer Hinsicht arg vernachlässigte.

**Rom, 30. Okt.** Der „Mattino“ erhält von seinem Londoner Korrespondenten die Nachricht, daß die revolutionäre Bewegung in Südafrika täglich bedrohlicher wird. Die Rebellen seien ausgezeichnet bewaffnet, gut geführt und hätten fast alle Einwohner von Heilbronn für sich gewonnen und die dortige Zentralregierung gefangen genommen.

**Letzte Meldungen.**

**Berlin 30. Okt. (Nichtamtlich).**  
Die „B. Z. am Mittag“ schreibt: Nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosphorus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Großes Hauptquartier, 30. Okt., vormittags. (Amtlich.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung:  
Unser Angriff südlich Nicuport und östlich Gypres wurde erfolgreich fortgesetzt. 8 Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnerwald nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte.

Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Im Uebrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

**„Trauring-Eck“**  
Frankfurts größtes Trauring-Geschäft  
**Fr. Pletzsch**  
20 31 Trierischegasse 31  
Ecke Töngesgasse vis-à-vis der Hasengasse  
Knoernes Lager in Uhren, Goldwaren  
Traurlage feinsten Gravieren, enger und weiter machen gratis.



**Kirchliche Anzeigen.**

**Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.**  
Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 1. Nov. Reformationsfest.  
Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Füllkrug (Offbr. 3, 11).  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Herr Dekan Holzhausen.  
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Dekan Holzhausen (Jes. 46, 1-6).  
Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.  
Mittwoch abends 8 Uhr 30 Min. im Kirchen-saal 8: Kirchliche Gemeinschaft.  
Dienstag, d. 3. und Donnerstag, d. 5. Novbr. abends 8 Uhr 10 Min.

**Kriegsgebetstunde.**

Im Anschluß an die Donnerstagsstunde Feier des heil. Abendmahls.

**Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.**

Am 21. Sonntag nach Trinitatis den 1. Nov. Reformationsfest.  
Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen  
Mittwoch, 4. Nov. abends 8 Uhr 10 Min.:  
**Kriegsgebetstunde.**

**Die beiden jungen Franktireurs**  
von Walter Bloem.

(Fortsetzung.)

Und wenn Louis Küß, oder wie er sich hier nannte, Louis Baurien (Taugenichts), und Mathieu Vixel, jetzt Sansavoit (Habenichtes) genannt — wenn sie in den letzten Tagen vor der Belforter Epoche manchmal vor Ekel und Ueberdruß heimliche Fluchtpläne geschmiebelt hatten — jetzt waren sie wieder Feuer und Flamme, seit sie sahen, daß wirklich richtige Arbeit geleistet wurde, und „meine kleinen Schweighunde“ waren beim Chef in besonderer Gunst gerückt...

Auch der heutige Spioniergang gegen Baviertiers war ein besonderer Vertrauensbeweis seitens des „Kommandanten“, und wie jüngst noch daheim beim Räuber- und Brigadierspiel, schlenderten die beiden Kompanie, ihrem Auftrag gemäß, in ihren zerlegten und schmuckstarrenden Kleidern wie zwei recht armselige Stallbuben anzuschauen, dem nahen Dorfe zu.

Richtig, die drei deutschen Artillerieoffiziere hatten Halt gemacht, waren abgesehen und trocken, die Säule hinter sich herziehend, am Südrande eines kleinen bewaldeten Hügelchens entlang. Drei, vier Bauernkinder aus einem Dorfe trollten, neugierig grinsend, in einer respektvollen Entfernung von zwanzig bis dreißig Schritten hinter den Herren drein. Zu ihnen gesellten sich Louis und Mathieu.

Die Offiziere hatten einen Punkt erreicht, wo das Gehölz sich lichtetete und zugleich, dicht am Kreuzungspunkt zweier Wege, das Gelände sich senkte, so daß plötzlich zwischen den ammebestäubten Tannenwipfeln die jetzt ganz

scharf umzeichnete Silhouette der Festung auftauchte und die flüchtig von einem Sonnenschimmer überhauchten Höhenzüge dahinter bis zum steilen aufragenden Waldhang von Artot. Nun schienen sie befriedigt, untersuchten aufs genaueste das Gelände, stachen mit ihren Säbeln in den Boden, um dessen Beschaffenheit festzustellen... kurz, es war klar: hier sollte irgend etwas Bedeutungs-volles sich entwickeln... Nach kurzer Erörterung stiegen sie zu Pferde und sprenghen durch die aufstreichende Kindergruppe zurück — nach Baviertiers hinein, und bald hörte man ihren Hufschlag jenseits des Dorfes erschallen und sich in der Richtung zu den Geschützständen entfernen, welche sich auf dem Kamm des Hügels südöstlich des Dorfes Effert ganz deutlich abhoben. Die Späher schlenderten mit den Dorfkindern ein Stück in die Wiesen hinein und ließen sich erzählen, daß das Dorf im Anfang der Belagerung ein Gegenstand heftiger Kämpfe gewesen sei, während deren die Bevölkerung in die Wälder des La Côte-Berges geflüchtet sei. Nun aber sei das Dorf schon seit Wochen von einem Bataillon Landwehr besetzt und unbesritten in Händen des Feindes. Die Einwohner seien größtenteils zurückgekehrt und suchten sich durch allerlei Entgegenkommen und Hilfsleistungen in diesen schlimmen Zeiten beim Feind einen Großen Geld zu verdienen... Also das Dorf war besetzt... hm... und am Eingang stand ein Doppelposten, der ließ niemanden ein und aus passieren als höchstens die kleinen Dorfkinder... Da mußten freilich die Späher umkehren. Sie legten sich in ihr altes Versteck auf Lauer, bis die Dunkelheit kam. Dann schlichen sie wieder näher an den kritischen Buschhang heran und konnten nun

aus nächster Nähe beobachten, daß dort im Busch Erdarbeiten begonnen wurden...

Nun hielten sie den Zweck ihres Auftrages für erfüllt und kehrten mitten durch die schier unwegbaren Holzungen des Grand Bois und des Bois de la Racine zu der verlassenem Köhlerhütte auf dem Gipfel des Doratberges zurück, die sich das „Korps“ zum Standquartier erkoren... inmitten der Dörfer, in welchen das Belagerungskorps kantonierte.

Der Kommandant belobte seine „Schweighunde“:  
„Ihr seid ein paar Prachtkerle! Schade, daß ich keine Auszeichnungen zu vergeben habe!“

Als er erfuhr, daß die Bauern von Baviertiers es nicht für Verrat hielten, den Feinden gegen Entgelt Hilfe zu leisten, fuhr er auf: „Diese Schufte! Ich werde ein Manifest erlassen, das den Bauern mit Todesstrafe droht, wenn sie noch eine Hand für diese gottverfluchten Barbaren rühren!“

Sein „Sekretär“ mußte auf einem schmutzigen Bogen ein pomphaftes Drohefekt erlassen, das der Kommandant höchstgenügend unterzeichnete. Und Louis mußte sich nachts wieder ans Dorf heranschleichen und den Erlaß an die Scheuertür des vordersten Hauses annageln... Ein tolles Stück... doch es gelang... Das Edikt würde morgen in der Frühe von den Feinden abgerissen werden; aber noch früher würden die Dorfbewohner es gelesen haben... und es würde schon seine Wirkung tun...

Zwei Tage vergingen nun unter beständigen Rundschafftergängen, welche nur den Fortschritt des Baues der Batterie und die allmähliche Herbeischaffung der Geschütze und der Muni-

tion ergaben. Ganz deutlich konnten die vorgehobenen Spähpatrouillen der Franktireurs aus ihrem Versteck am Saume des Bergwaldes La Côte den Weg verfolgen, den die ächzenden Gespanne vom Artilleriepark her, der nördlich Chalonsvillars an der großen Straße von Lure nach Belfort errichtet war, ihren Weg auf dieser Chaussee nach Effert nahmen und von dort aus auf schier grundlosem Feldweg bis Baviertiers hart unter dem Klippenhange vorüber, auf dessen Kante Louis und Mathieu im Tannendickicht lagen...

Der Artilleriepark! Gar zu gerne hätte der Kommandant einen Handstreich auf diesen selbst unternommen. In einem Steinbruch am Mont Baudois hatten seine Sendlinge einen Posten Sprengpatronen entdeckt, groß genug, um die gesamte Munition der Angreifer in die Luft zu blasen, wenn man nur hätte herankommen können... Aber daran war natürlich kein Gedanke, die Bewachung war zu scharf.

Doch die neuentstandene Batterie am Ortsausgange von Baviertiers zog die Phantasie des Miniatur-Kondottorie Grosjean unwiderstehlich an. Hier standen nachts die langbärtigen Familienväter der Ortsbesatzung auf Posten; hier sich anschleichen, auf einen Pfiff die vier Mann gleichzeitig geräuschlos kalt machen, dann schnell einen Kasten voll Dynamitpatronen mit einer brennende Zündschur neben das Tor der Scheune, in welcher die Kartuschen aufgesammelt worden waren — Teufel, da mußte ja die ganze Herrlichkeit in die Luft fliegen und das halbe Dorf mit!! —

Und also wurde alles geplant und vorbereitet. —

(Fortsetzung folgt.)

# Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

- Detker-Puddings** aus Dr. Detker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
  - Rote Grütze** aus Dr. Detker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
  - Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Detker's Gustin | in Paketen zu ¼, ½, ¾ Pfund.
- (Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Detker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. **Billig. Nahrhaft. Wohl schmeckend.** (1316)

## Damen-Kopfwaschen

mit Frisur M 1.50, Frisur allein M 1 | Bei öfterer Bedienung billiger. 1831

Grosse getrennte Räume. Haarbehandlung nach bewährter Art.

**Karl Kesselschläger, Geschäft feiner Haararbeiten.**

### Deutsche Lebertran Emulsion

ein ideales Kräftigungsmittel für Kinder per Flasche **2 M.**

Medizinal-Drogerie **Carl Kreh** gegenüber dem Kurhause. 3214

## Tüchtige Dreher

zum sofortigen Eintritt gesucht

**Motorenfabrik Oberursel A. G.**

### Vorschriftsmässige

## Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt, sowie

## Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg.** per Stück zu haben bei:

**Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,**

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

**F. Supp,** Louisenstrasse 83 1/2

### Sammelmappe für Kriegsberichte.



Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „**Taunusboten**“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere **Abonnenten** eine

#### äusserst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Absatzes zu dem billigen Preis von

**Mark 1.50**

abgeben können.

**Geschäftsstelle des „Taunusboten.“**

2 Kopfkissen | mit neuen  
1 gr. Deckbett | Federn  
gut gefüllt, zusammen 15,75 Mk.  
mit zweischläfr. Deckbett 20 Mk.  
**Bettenfabrik Zettelmann**  
Frankfurt a. M. (4076  
Neue Wöhringerstr. 78 nächst Opernpl.

### la Kartoffeln

Gelbe Paulsens Juli  
weiße Up to date  
Zwiebeln, Hühner- u. Tauben-  
futter. Maischlempe und  
Trockenschmelz und andere  
Futterartikel

empfiehlt 328 **Jean Koster,** Telefon 333.

Suche allerorten Auf-  
käufer für

## Eicheln

**E. C. Rungeffer,**  
Griesheim bei Darmstadt.

### Wohnung

zu vermieten. 4462  
Mühlbachstraße 17.

Sütsche

### 4 Zimmerwohnung

im 2. Stock mit separatem Bade-  
zimmer und allem Zubehör sofort  
zu vermieten. Näheres 4477a  
Urfelderstraße 36 III. bei Schub.

### 3 Zimmerwohnung

mit Zubehör für sofort zu  
mieten gesucht. Off. mit Preisang.  
an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

Schöne

### 3 Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl.  
auch 2 Mansarden und allem Zu-  
behör sofort zu vermieten. 4115a  
Elisabethenstraße 38.

### Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.  
3804a Höhestraße 19 part.

### 2 Zimmer und 1 Küche

im 1. Stock zu vermieten.  
4155a Obergasse 3.

### Am Mühlberg 33

### schöne 3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. Näheres  
zu erfragen 4391a  
Louisenstraße 43.

### Möblierte Zimmer

zu vermieten. 4421a  
Bäckerei Heinrich Köll,  
Louisenstraße 28.

In meinem Hause **Thomasstr. 3,**  
ist der **Laden**

mit grossem Keller nebst kleiner Woh-  
nung, Zimmer und Küche, wo seit  
Jahren ein Friseurgeschäft mit gutem  
Erfolge betrieben wurde, per 1.  
Januar 1915 ganz oder geteilt an-  
derweitig zu vermieten. (4159a  
**Christ. Ernst, Schuhmachermeister.**

1 fleiß. williges Mädchen  
sucht Stellung bis zum 1. Nov. d. Js.  
Zu erfragen bei 4478

**Wilhelm Mathäy,**  
Rindische Süssstrasse 2, 1. Stock

Für die überaus zahlreichen Geschenke und Gratula-  
tionen zu unserem

## Silbernen Hochzeitstage

sprechen wir den herzlichsten Dank aus. 4480

Sattler- und Tapezierermeister

**Heinrich Reinemer und Frau.**

## Disconto-Gesellschaft.

### Bank

**Berlin, Bremen, Frankfurt a. M.,  
London.**

Norddeutsche Bank in **Hamburg**

A. Schaaffhausenscher Bankverein A.-G. Cö n.

### Zweigstelle:

**Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude**

Kapital: Mk 300.000 000.—

Reserven rund: Mk. 120.000 000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur  
Verzinsung auf längere und kürzere  
Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Creditbriefe und  
Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen  
Transactionen

## Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

## „Taunusboten“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.



Für die  
**Uebergangszeit**

ist der  
**Gasheizofen**

von größtem Vorteile,  
denn er ist stets betriebs-  
bereit u. erfordert keine  
Bedienung.

Die Gasheizung ist  
nicht nur sauber und an-  
genehm, sondern bei rich-  
tiger Handhabung auch  
**billig.** 3854

**Ausstellung in Apparaten Ludwigstr. 3.**



### Das echte Rasselers Simonsbrot

ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern  
aus dem ganzen, unverletzten Getreideorn. Es enthält  
daher alle Nährstoffe des Getreides in aufge-  
schlossener Form, die bei gewöhnlichen Wehlbroten durch  
den Mahlprozess ausgeschieden sind. Arztlich verordnet!  
Das Beste für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei

**Ernst Falck, Haingasse. 4400**